



Wolfgang Knauer, Karsten Wittmann, Jennifer Utley, Udo Kegelmann und Tobias Wenkemann (v. li.) sind „Streusalz“. Nächsten Freitag feiern sie Premiere in Forchheim.

## Sie würzen den Jazz

Die regionale Band **STREUSALZ** tritt am nächsten Freitag im Jungen Theater auf. VON UDO GÜLDNER

**FORCHHEIM.** Für die Jazz-Band „Streusalz“ wird es ein Jahr nach der Gründung der erste Auftritt in der Heimat Wolfgang Knauers sein. Der Saxofonist mit Wurzeln in Buckenhofen fiebert auf das Konzert am Freitag, 10. Mai, ab 20 Uhr im Jungen Theater Forchheim ebenso hin, wie seine Musikerkollegen. Die *NN* haben die Band während einer Probe in Bamberg besucht und sind hernach noch in eine Kneipe gefolgt – natürlich streng dienstlich.

Drei Stunden konzentrierter Arbeit an den Songs für Forchheim liegen hinter den Musikern. Die Instrumente sind verstaut. Nun sitzen die Bandmitglieder im „Einhornkeller“. Was wie für das Interview arrangiert wirkt, gehört für Tobias Wenkemann dazu: die Gemeinschaft. Denn viele Gelegenheiten sich zu treffen haben der Pianist aus Bamberg und seine Rhythmuskollegen Karsten Wittmann aus Breiten-güßbach und Udo Kegelmann aus Bamberg nicht. Denn alle haben abseits des Scheinwerferlichtes einen zeitraubenden Beruf. Der eine ist Dozent, der Bassist Bau-Ingenieur, der Schlagzeuger Berufsschullehrer.

Wobei es sich um erfahrene Musiker handelt, die sich blind aufeinander verlassen können. Auf die Frage, wie man sich gefunden hat, ist viel von „früheren Bands“, „Zufall“ und „ich hatte Jenny schon als Baby auf dem Arm“ die Rede. Tatsächlich waren alle schon in vielerlei Formationen unterwegs. Wenkemann etwa mit Hubert Forscht als Förschter oder mit „Gableman's Groove“ während des AltstadtFETZT; Utley in „Soul

Message“ und im „Flames of Gospel“-Chor; Kegelmann nach seinen Anfängen als Trommler in der Jugend-Blaskapelle Hallerndorf bei „Soul Message“ und der Classic-Rock-Formation „1516“. „Gute Leute sind eben in x Bands“, heißt es dann.

### Nicht jeden Tag „Atemlos“

Manch einer hat auch Wurzeln weitab vom Jazz. Wolfgang Knauer hat die ersten Töne einer Trompete entlockt, die ihm der Musikverein Buckenhofen geliehen hatte: klassische Blasmusik mit Marsch und Polka. Dirigent Willi Saffer brachte den Jungen aber auch mit Swing und der Klarinette in Berührung. Es begann eine wilde Phase bei der Party-Band „Aischzeit“. Erst als der Versicherungskaufmann nach Heroldsbach umgezogen war, blieb weniger Zeit. „Ich wollte auch nicht jeden Tag immer wieder „Atemlos“ spielen, weil das Publikum darauf bestand.“ Jetzt könne er sich herausuchen, was ihm und seinen Bandkollegen gefalle, weil die Gage nicht mehr die Existenz sichern muss. Die künstlerische Freiheit und die musikalische Freude hört man dem Saxofonklang an. Wer im letzten Jahr beim KulturPULS im Kolpinghaus war, konnte Knauer als Teil der Jam-Session erleben.

„Streusalz“: Das mit dem rutschfesten Namen erklärt Kegelmann zunächst prosaisch. Man habe darüber im winterlichen Schnee nachgedacht. Sobald Streusalz erdacht worden war, legte sich die Band auch eine weitaus poetischere Erklärung zu: „Wenn es im Winter kalt und finster ist und die Straßen vereist sind,

dann braucht man Streusalz. Zur Sicherheit, und um die Leute aufzutauen.“ Dann aber kommt noch eine Kegelmann-Pointe: „Wenn man es herumdreht zu Salzstreuer, dann sind wir in der fränkischen Küche, in der es ohne diese Prise ebenso fad wird wie in der Musik, wenn man einfach nur irgendwelche uninspirierten Coversongs spielt.“

Sobald es um die Stücke geht, die Streusalz in seiner ganz eigenen Art interpretiert, purzeln die berühmten Namen nur so über den Wirtshaus-tisch. Eric Clapton, Elton John, Sting, Max Mutzke... Für die Oma im Saal habe man aber auch „Summertime“ im Programm. Es ist kein intellektuell-verkopfter, sondern ungemein melodischer Jazz, der den Lungen und Herzen der Musiker entströmt. Vom „Hochleistungsjazz“ halten die Soul-Sängerin Jennifer Utley aus Nürnberg und ihre Klangkumpane nichts. „Wir leben im Moment, spielen was wir fühlen und hören aufeinander.“ Dadurch würde es jedesmal anders, je nach eigener Stimmung und Atmosphäre im Saal.

Derweil hat Streusalz erste Konzerte hinter sich. Vom intimen Wohnzimmer-Konzert über kleine Clubs in Nürnberg bis zu größeren Bühnen nahe Köln. „Es hat schon einen gewissen Charme, wenn man als Zuhörer nur einen Meter entfernt vom Saxofonisten sitzt, mit einem Gläschen Wein.“ Blicke noch der Ausblick. Mittelfristig plane man eigene Kompositionen und eine Konzert-Tournee im Wohnmobil. „Eine zweite Kelly Family wollen wir aber nicht werden.“ Auf dieses Glatteis gebigt sich Streusalz nicht.